

„Und die Spur haben Sie da oben auf dem Bild gefunden?“

„Ich glaube es. Die Lisse im Fünfeck ist der Schlüssel. Suchen wir.“

Obwar ich ganz genau wußte, das Ornament gesehen zu haben, war ich dennoch so verblüfft, daß ich es nicht sogleich wiederfand. Wie in einem Nebel verschwammen mir die Bestandteile des Schrankes und vergebens kämpfte ich gegen eine Müdigkeit an, die ich mir jetzt, im Augenblick der Entscheidung, nicht zu erklären zumute sein muß. Da rief der Archivar neben mir aus: „Hier ist eine Lisse im Fünfeck. Und was nun?“

Meine Spannkraft war plötzlich wieder zurückgekehrt, als stände ich nun vor einem Unabwendbaren, wo kein Zweifel über den Ausgang mehr steht. Ich untersuchte die Lisse, während uns die Arbeiter neugierig umstanden. Es war mir, als gebe das Holz unter meiner Hand nach, ich drückte mit aller Kraft — da ging ein Achzen durch den alten Schrank, ein tief aus dem Innersten kommendes Achzen und ein schmaler Spalt zerschnitt den Schrank von oben bis unten. Wir stemmten die Schultern an, aber die rostigen, jahrhundertelangen nicht gebrauchten Angeln gaben nur widerwillig nach. Auktweise mußten wir die Türe öffnen und hatten so Zeit, den sinnreichen Geheimmechanismus zu bewundern. Außerlich folgte auch dieser Teil des Schrankes der Breitglieddeckung, beim Druck auf die Lisse aber vereinigten sich die scheinbar getrennten Flächen zu einer Türe. Im selben Maße, in dem sich diese öffnete,

224

schoben sich die Fächer des Schrankes nach links und rechts auseinander und wir standen vor der Hinterwand des Kastens. Hier war es nicht schwer, den Knopf zu finden, auf den wir drücken mußten, um auch diese Türe offen zu haben.

Die dunkle Mündung eines Ganges lag dahinter. Ich wollte mich hineinstürzen, aber der Archivar hielt mich zurück. „Geduld, wir müssen erst erproben, ob die Luft da drinnen atembar ist.“ Eine Kerze wurde an einen Stod gebunden, angezündet und in den Gang gehalten. Sie brannte mit einer wilden Flamme, das geschmolzene Stearin fiel in großen Tropfen in die Dunkelheit.

Wir betraten den Gang.

Einige Stufen hinab, dann geradeaus, dann wieder einige Stufen hinab und geradeaus. „Ich glaube, wir befinden uns auf dem geheimen Weg der ‚argen Nonn‘,“ flüsterte der Archivar. Er glaubte es bloß, ich war dessen gewiß. Trotzdem die Luft hier verhältnismäßig frisch war, war mir doch sehr bekommen zumute.

„Marandjosef“, sagte plötzlich der Arbeiter, der mit der Kerze voranging und blieb stehen. Die Wände sprangen hier in die Dunkelheit zurück, der Gang mündete in eine Art Gruft, in deren Mitte auf Holzgestellen vier hölzerne Särge standen. Ganz einfache, schmucklose Särge, deren Form und Zuschnitt gleichwohl um einige Jahrhunderte zurückwies. Der Archivar hob einen der Deckel ab, eine Nonne lag darin mit einem mumienartig eingetrockneten Gesicht, die Hände über der Brust gekreuzt, die Kleider waren zerfallen, so daß an manchen

15 Strobl. Die knöchernen Hand

225